

«Ich habe den coolsten Job der Welt»

Sie wusste schon als Kind, was sie werden wollte:

Zeichnerin. Sie wurde es. Ein Portrait über die Berg & Ski-Illustratorin

Esther Angst und ihren ungewöhnlichen Beruf.

Text: Caroline Fink

Als Esther Angst ihre Lehre als Hochbauzeichnerin abschloss, wollte ihr Chef ihr ein Studium für Innenarchitektur finanzieren. Sie aber ging. Auf Reisen. Erst nach Senegal, Gambia, Mali, dann nach China, Tibet, Indien. Unterwegs tat sie das, was

sie schon als Kind am liebsten gemocht hatte: Zeichnen. Drei Monate blieb sie im indischen Varanasi und malte Bilder, später verkaufte sie selbst gezeichnete Postkarten in Jerusalem.

Heute sitzt sie im zweiten Stock eines kleinen Häuschens in Männedorf ZH, vor ihr auf dem Tisch Farbstifte, lee-

re Konfitürengläser, Pinsel. Seit zehn Jahren zeichnet sie Illustrationen für Tageszeitungen, Magazine, Werbekampagnen und – für sich selbst. Dabei geht es in ihren Arbeiten vor allem um eines: Die Berge.

Genauso wie Esther Angst Zeichnerin ist, ist sie auch Bergsteigerin. Und mit ihren Zöpfen und der Fleeceweste wirkt sie auch eher wie eine Alpinistin, die versehentlich in ein Kunstatelier geraten ist.

Illustratorin Esther Angst sammelt die Ideen für ihre Berg-Comics, Zeichnungen und Bilder unterwegs als Alpinistin, hier an den Simelistöcken. (Foto: Archiv Esther Angst)



Bergsteigen und Zeichnen

Je mehr Bilder und Zeichnungen sie aber auf den Tisch legt, desto klarer wird: Die Kombination ihrer zwei Leidenschaften ist ein Glücksfall. Ein Glücksfall deswegen, da diese nebst der Bergfotografie und der klassischen Bergmalerei einen völlig anderen Blick auf die Berge ermöglicht, mal in Form von bunten Berg-Comics, mal als ruhige Bilder der Glarner Alpenwelt. Mal in Aquarellfarben, Tusche oder Neocolor und – derzeit immer öfter – als Radierungen.

Als Künstlerin sieht sie sich hingegen nicht. Vielmehr sei sie Zeichnerin oder Illustratorin. Und vielleicht auch ein

Hinweis

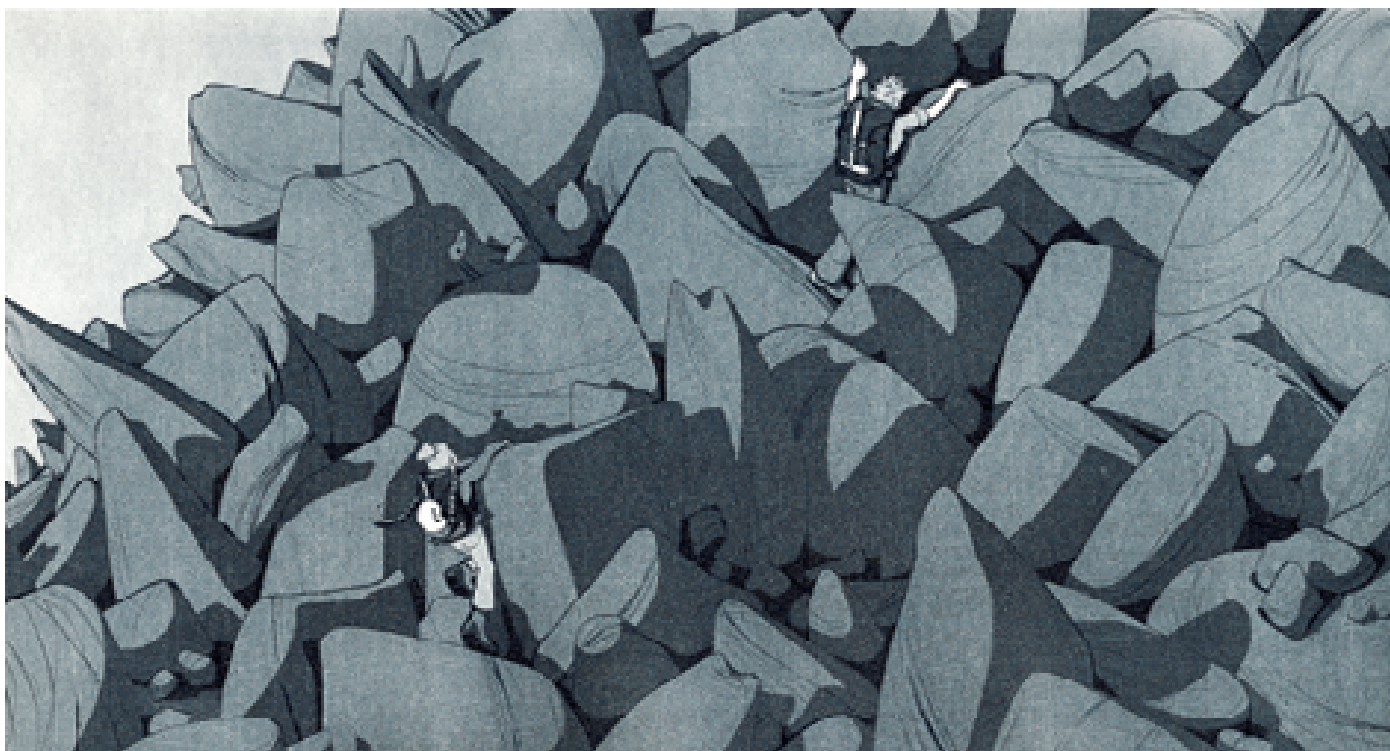
Diesen Sommer stellt Esther Angst in der Leglerhütte SAC während der gesamten Sommersaison eine Auswahl ihrer Arbeiten aus.

Vernissage: Samstag, 19. Juni 2010, 11 Uhr.

► leglerhuetten.ch

Alle weiteren Infos zu ihr und ihren Arbeiten, sind auf ihrer Webseite zu finden.

► estherangst.ch



Derzeit setzt sich die Illustratorin immer öfter mit Druckverfahren auseinander, wie in dieser Radierung, ihrem aktuellen Lieblingsbild.

(Bild: zVg Esther Angst)

wenig Märchenerzählerin. Denn mit ihren Bildern will sie vor allem eines: «Gschichtli erzählen». Und so erzählt sie in Bildern jene «Gschichtli», die sie am Berg erlebt. Geschichten etwa vom Gergangel an Schlüsselstellen, gemütlichen Hüttenabenden oder Streifzügen durch die kargen Berglandschaften des Glarnerlands. Landschaften wie diese setzt sie in ihrer Arbeit am liebsten um. «Ich könnte hundert Jahre lang Felsen und Schnee zeichnen», sagt sie und legt ihr aktuelles Lieblingsbild auf den Tisch: Ein weites Blockfeld, darin zwei Bergsteiger.

Und eigentlich wirkt Esther Angst – und ihr Häuschen – als hätte es nie etwas anderes gegeben in ihrem Leben als das Bergsteigen. In der Stube hängen zwei Ölbilder von Gipfeln, die ihr Vater gemalt hat, auf der Kommode darunter liegen Bergmagazine, Tourenführer, Karten. Dabei glaubte die heute vierzig Jährige bis vor zehn Jahren, sie müsste beim Wandern allein bleiben, da sie nicht schwindelfrei war. Mit dreissig Jahren änderte sie aber ihre Meinung über die Höhenangst. «Was soll's», hätte sie gedacht und sich für die ersten Bergsteigerkurse angemeldet.

Die grossen Berge, die wilde Natur

In den nächsten Jahren überwand sie die Höhenangst, schliff mit Ehrgeiz an Seiltechnik, Kondition und Kletterkönnen, unternahm selbständig mehr und mehr Touren. Möglichst grosse Touren mussten es anfangs sein, erzählt sie. Touren vielleicht auch, auf denen man sich selbst prüfen kann. Heute, knapp zehn Jahre später, wirkt sie ruhiger. Die kombinierten Hochtouren mag sie immer noch gern. Aber auch die wilde Natur einsamer Orte schätzt sie. Und Wandern bei Wind und Wetter.

Nicht nur im Umgang mit der Höhenangst scheint die Illustratorin dabei Mut bewiesen zu haben, sondern auch mit ihrem beruflichen Weg. Ein paar Tausend Franken habe sie in der Tasche gehabt und den Abschluss eines Studiums der Fachrichtung «Comic» des belgischen Institut St-Luc, als sie sich mit dreissig Jahren selbständig machte.

Ein nicht ganz alltäglicher Beruf

Ein beruflicher Weg, für den es darüber hinaus keine Vorbilder gab. Ausser vielleicht der französische Illustrator und Bergzeichner Samivel. Seine Bil-

der würden sie bis heute inspirieren und bestätigen, erzählt sie, während sie einen seiner Bildbände aus ihrem Büchergestell zieht. «Er zeigt mir, dass man genau das machen kann, was ich mache», sagt sie dabei. Und meint damit vielleicht auch: dass man wirklich davon leben kann, Berge zu zeichnen. Doch eigentlich ist sie selbst der beste Beweis dafür. Seit zehn Jahren lebt sie davon, Berge und anderes zu zeichnen. Viel verdiene sie zwar nicht damit, sagt sie. Im Ausland war sie seit ihren grossen Reisen vor zehn Jahren fast nie mehr. Und einen neuen Tourenski leistet sie sich erst nächstes Jahr, da sie diesen Winter den Tourenskischuh ersetzen musste. Aber eigentlich ist ihr das völlig egal. «Dafür habe ich den coolsten Job der Welt». Sie lacht. Verschmitzt, wie manche ihrer Comicfiguren. Ein bisschen schelmisch vielleicht auch, wie jemand, der dem Chef und der Höhenangst ein Schnippchen geschlagen hat. Das offerierte Innenarchitekturstudium in den Wind schlug, die Höhenangst überwand. Und heute ganz einfach das macht, was ihr am besten gefällt: Bergsteigen und – Zeichnen.